

REPORT

IMK Report Nr. 183, Juni 2023

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

ARBEITS- UND LOHNSTÜCKKOSTEN- ENTWICKLUNG 2022

Energiepreisschocks führen zu steigenden Arbeitskosten bei fallenden Reallöhnen

Alexander Herzog-Stein, Ulrike Stein

AUF EINEN BLICK

- Im Zuge des russischen Angriffskriegs in der Ukraine und der damit verbundenen Folgen, wie der Unterbrechung von Lieferketten und hoher Preissteigerungsraten, waren in ganz Europa im Jahr 2022 die höchsten Arbeitskostenanstiege seit Beginn der 2000er Jahre und gleichzeitig massive Reallohnrückgänge bei den Beschäftigten zu beobachten.
- Nach zwei Jahren mit niedrigen Arbeitskostenanstiegen sind in Deutschland die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft 2022 um 6,4% gestiegen und damit etwas stärker als im Euroraum-Durchschnitt.
- In Deutschland sind die Arbeitskosten im Dienstleistungsbereich mit 7,2% stärker gestiegen als im Verarbeitenden Gewerbe (4,5%), dessen Kostendynamik im europäischen Durchschnitt lag. Hier dürfte insbesondere auch die Mindestlohnanhebung auf 12 Euro im letzten Quartal 2022 eine Rolle gespielt haben. Das ist eine positive Entwicklung, da Deutschland nach wie vor den höchsten Lohnabstand zwischen Verarbeitendem Gewerbe und Dienstleistungssektor aufweist.
- In Deutschland sind die Lohnstückkosten im Jahr 2022 mit 3,8% zwar stärker gestiegen als die im Euroraum (3,3%). Ein Grund zur Sorge ist das dennoch nicht. Die deutsche Wettbewerbsposition ist weiter unverändert. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre stiegen die Lohnstückkosten in Deutschland mit 2,4% pro Jahr langsamer als im Euroraum insgesamt (2,5%).
- Die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands hängt von vielen Faktoren und nicht allein von der Lohnstückkostenentwicklung ab. Nicht zuletzt ausreichende und nachhaltige Investitionen in die Dekarbonisierung und Digitalisierung der Wirtschaft inklusive der industriellen Kernbereiche werden ebenfalls von entscheidender Bedeutung sein.



AUDIOKOMMENTAR

Alexander Herzog-Stein zur Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2022: <https://bit.ly/imkreport183ak>

INHALT

Europa in Krisenzeiten	3
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung	3
Arbeitsmarktentwicklung	4
Lohnentwicklung	7
Entwicklung der Arbeitskosten in der EU	9
Arbeitskosten	9
Bruttoverdienste und Lohnnebenkosten	12
Preisliche Wettbewerbsfähigkeit und die aktuelle Entwicklung der Lohnstückkosten im Euroraum	13
Impressum	18

AUTORENSCHAFT



Prof. Alexander Herzog-Stein, PhD
Referatsleitung Arbeitsmarktökonomik
alexander-herzog-stein@boeckler.de



Ulrike Stein, PhD
Referatsleitung Rente, Ungleichheit, Löhne
ulrike-stein@boeckler.de

EUROPA IN KRISENZEITEN

Im Verlauf des Jahres 2022 haben die Auswirkungen der globalen Covid-19-Pandemie auf Wirtschaft und Gesellschaft in Europa mehr und mehr an Bedeutung verloren. Somit wäre eigentlich eine gewisse Normalisierung der wirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten gewesen. Der russische Überfall auf die Ukraine brachte allerdings neben vielen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Unwägbarkeiten auch einen massiven Energie- und Nahrungsmittelpreisschock mit sich, der im abgelaufenen Jahr erneut ein schwieriges konjunkturelles Umfeld zur Folge hatte.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Im Euroraum nahm das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2022 um 3,5% zu. Das war nach einem Anstieg um 5,3% im Vorjahr erneut ein merklicher Zuwachs der realen Wirtschaftsleistung, wobei ein beträchtlicher Teil der Dynamik durch Nachholeffekte nach Auslaufen der pandemiebedingten Beschränkungen zu sehen ist. Von den sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums verzeichnete Deutschland – wie schon im Vorjahr – mit 1,8% den geringsten und Spanien mit 5,5% den höchsten Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts (Abbildung 1a). Der Vorjahresvergleich verdeckt allerdings die merklichen realen wirtschaftlichen Auswirkungen des Ukrainekriegs. In der Quartalsbetrachtung der realen Wirtschaftsentwicklung im Euroraum und in den einzelnen Volkswirtschaften seit dem vierten Quartal 2019 zeigt sich ein deutliches Abbremsen

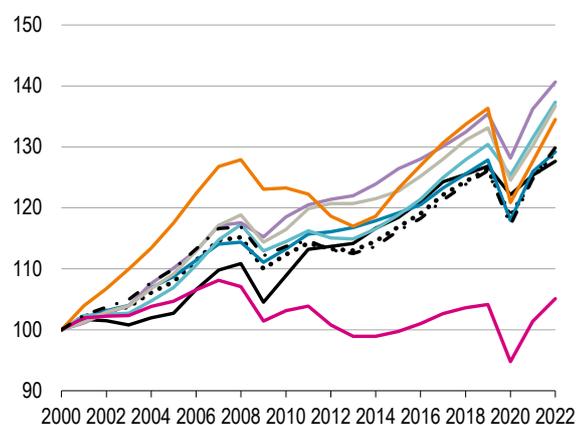
des realen Wirtschaftswachstums im Jahresverlauf 2022 (Abbildung 1b). Im Euroraum und allen seinen Mitgliedstaaten – mit Ausnahme von Litauen, Slowakei und Zypern – war die wirtschaftliche Dynamik im zweiten Halbjahr 2022 niedriger als in der ersten Jahreshälfte. Das reale Bruttoinlandsprodukt im Euroraum wuchs vom vierten Quartal 2021 bis zum zweiten Quartal 2022 um 1,5%, in den letzten beiden Quartalen 2022 dann insgesamt nur noch um 0,3%, wobei die Wirtschaftsleistung im Euroraum im letzten Quartal 2022 sogar schrumpfte. Auch in Deutschland und Italien ging die reale Wirtschaftsleistung zum Jahresende 2022 zurück; der Euroraum ohne Deutschland verzeichnete dagegen einen leichten Zuwachs. Ende 2022 lag das reale Bruttoinlandsprodukt des Euroraums 2,4% über seinem Niveau vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie; im Euroraum ohne Deutschland sogar um 3,4%. Dies ist auch in den sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums der Fall, wobei die Wirtschaftsleistung Deutschlands um 0,1% und Spaniens sogar um 0,6% unter dem Vorkrisenniveau lag.

Dass im Jahr 2022 die höchsten Preissteigerungsraten seit der Einführung des Euros zu beobachten waren, lag an pandemie- und kriegsbedingten Energiepreisschocks und Lieferengpässen, die in mehreren Phasen auftraten (Tober und Theobald 2023). Nachdem im Jahresdurchschnitt 2021 der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) im Euroraum bereits um 2,6% zugenommen hatte, belief sich die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2022 auf 8,4% (Abbildung 2). Dabei variierte die Höhe der Preissteigerungsraten zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten erheblich. Die höch-

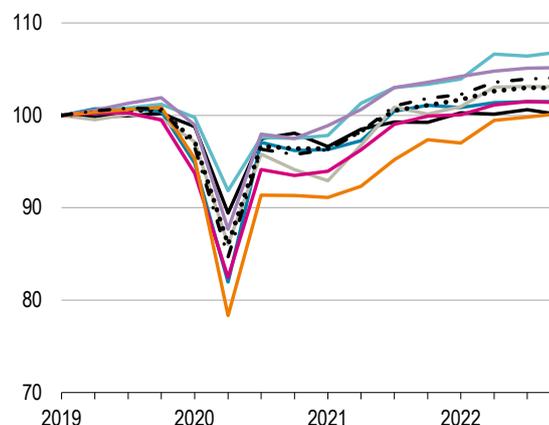
Abbildung 1

Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts im Euroraum

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis, 2019 Q1=100

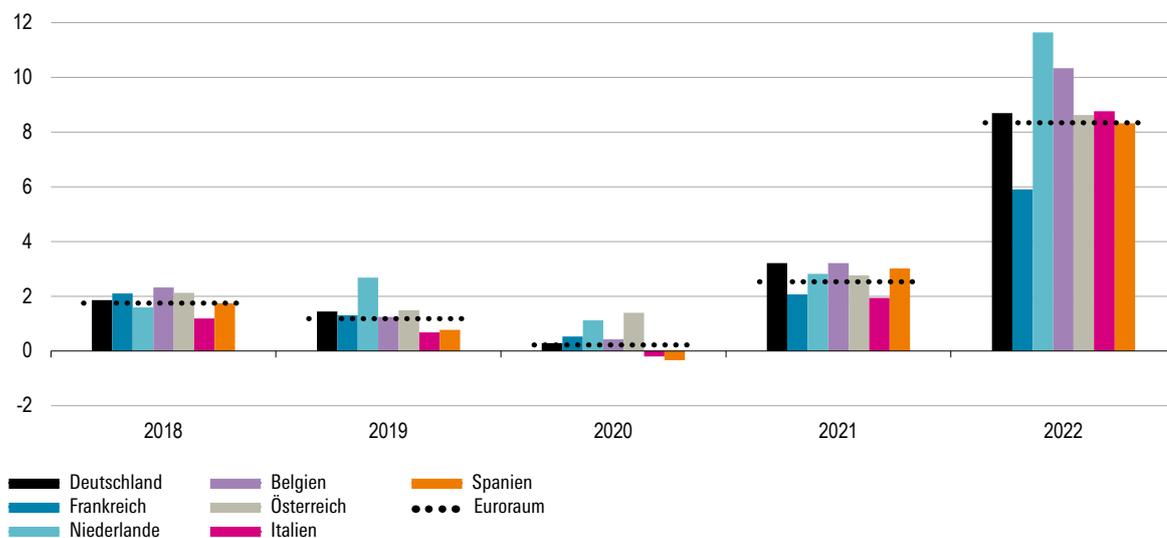


Legend:
— Deutschland (black)
— Spanien (orange)
— Italien (pink)
— Frankreich (blue)
— Belgien (purple)
— Niederlande (teal)
— Österreich (grey)
••••• Euroraum (dotted black)
••••• Euroraum ohne Deutschland (dotted grey)

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).

Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI): Inflation

Veränderungen der Indizes gegenüber dem Vorjahr, in %



Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 24.05.2023).

IMK

ten Jahresinflationen 2022 im Euroraum gab es in den baltischen Staaten, Estland (19,4%), Litauen (18,9%) und Lettland (17,2%), die niedrigste in Frankreich mit 5,9%. Auch unter den anderen sechs größten Volkswirtschaften des Euroraums variierte die Höhe der Preissteigerungsraten, wenn auch weniger ausgeprägt. Die höchsten Inflationsraten im Jahresdurchschnitt hatten die Niederlande (11,6%) und Belgien (10,3%); die jahresdurchschnittlichen Preissteigerungsraten in Italien (8,8%), Deutschland (8,7%), Österreich (8,6%) und Spanien (8,3%) waren dagegen im Jahr 2022 ziemlich ähnlich.

Insbesondere, weil diese Preisentwicklungen weitgehend unerwartet waren, hatten sie auch erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung der Reallöhne der abhängig Beschäftigten und die Kaufkraft der Haushalte. Untersuchungen für Deutschland zeigen dabei, dass Haushalte mit niedrigeren Haushaltseinkommen stärker von den hohen Preissteigerungsraten betroffen waren als jene mit höheren Einkommen (unter anderem Tober 2022, Dullien und Tober 2023). Diese Beobachtung dürfte auch für andere europäische Länder zutreffen, da die Teuerung besonders für Haushaltsenergie und Lebensmittel hoch war; also für solche Güter, die bei Haushalten mit geringeren und mittleren Einkommen einen höheren Anteil am Warenkorb haben als bei Haushalten mit hohen Einkommen. Im Hinblick auf die Entwicklung der Löhne im Euroraum und in den einzelnen Euroländern ist zudem bedeutsam, dass diese hohen Preissteigerungsraten auch auf die Nominallohnentwicklung erheblichen Druck ausüben.

Arbeitsmarktentwicklung

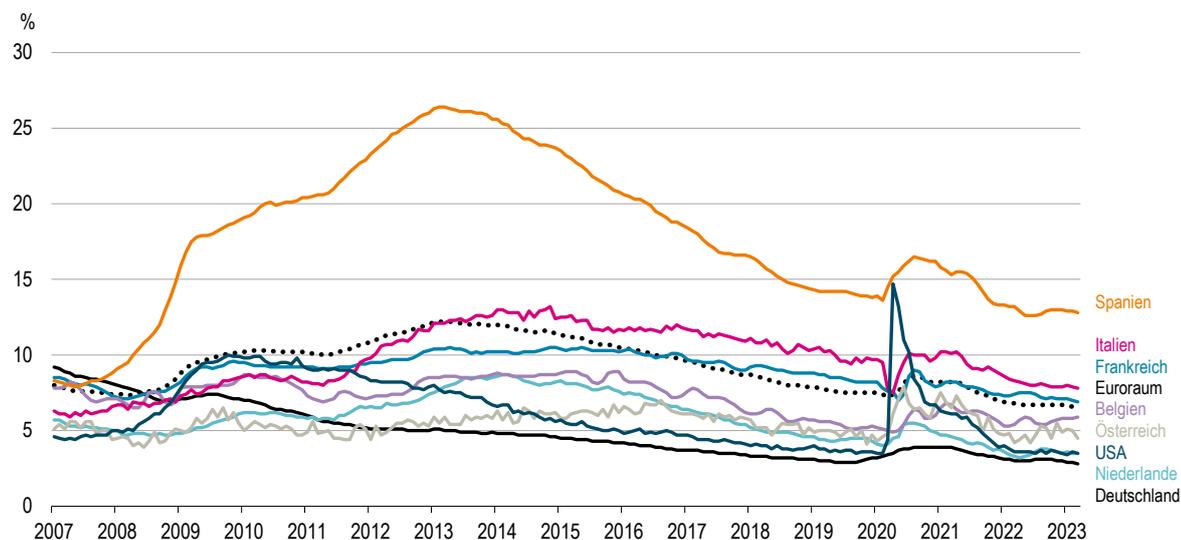
Das Bild der fortgesetzten Erholung trifft auch auf die Entwicklung auf den europäischen Arbeitsmärkten zu. Nach dem krisenbedingten Anstieg der Arbeitslosigkeit im Euroraum und seinen Mitgliedstaaten in der Covid-19-Pandemie waren die Arbeitslosenquoten¹ wieder rückläufig, auch wenn der Rückgang weniger dynamisch vonstattenging als in den USA – wo allerdings auch der Anstieg infolge der Coronakrise viel stärker war als im Euroraum (Abbildung 3). Ende 2022 lag die Arbeitslosigkeit im Euroraum mit 6,7% um 0,7 Prozentpunkte unterhalb des Niveaus vor Ausbruch der Coronakrise, in den USA wieder auf dem niedrigeren Vorkrisenniveau von 3,5%. Mit Ausnahme Belgiens und Österreichs liegen die Arbeitslosenquoten auch in den hier betrachteten sieben Mitgliedstaaten des Euroraums wieder unterhalb des Vorkrisenniveaus. Im Zuge der Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 2022 hat aber auch der Abbau der Arbeitslosigkeit deutlich an Geschwindigkeit verloren; im Jahresverlauf 2022 stieg die Arbeitslosigkeit sogar in einigen Mitgliedsländern des Euroraums.

Wie schon in den Vorjahren entwickelte sich die Beschäftigung auf den europäischen Arbeitsmärkten

¹ Zur internationalen Vergleichbarkeit werden hier die Arbeitslosenquoten nach der Definition der ILO herangezogen, die der in Deutschland vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Erwerbslosenquote entspricht. Diese ist niedriger als die von der Bundesagentur für Arbeit veröffentlichte Arbeitslosenquote, die auf den bei ihr registrierten Arbeitslosen basiert und deren Definition nach dem dritten Sozialgesetzbuch deutlich von der ILO-Definition abweicht.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Europa und den Vereinigten Staaten

Arbeitslosigkeit für alle Altersgruppen in % der Erwerbspersonen, Monatsdurchschnitte, saisonbereinigt

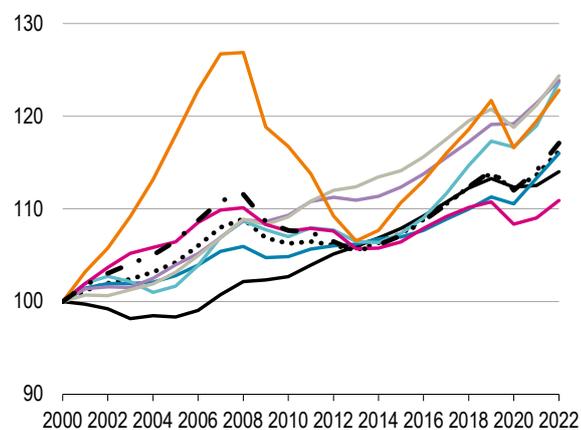


IMK

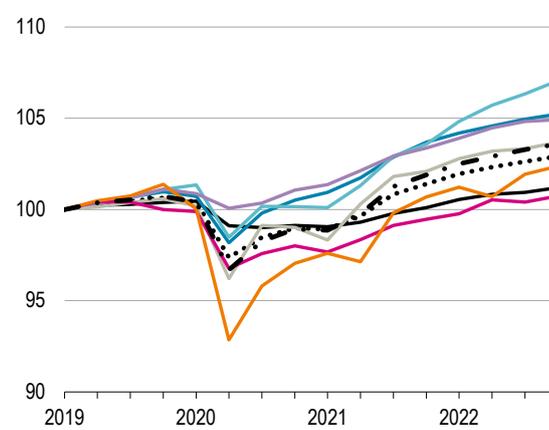
Abbildung 4

Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Euroraum

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis, 2019 Q1=100



■ Deutschland ■ Frankreich ■ Österreich
 ■ Spanien ■ Belgien ■ Euroraum
 ■ Italien ■ Niederlande ■ Euroraum ohne Deutschland

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).

IMK

ten spiegelbildlich zu der Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Beschäftigung im Euroraum stieg im Jahr 2022 um 2,3%, nach einem Anstieg von 1,4% im Vorjahr (Abbildung 4). Im Euroraum ohne Deutschland nahm die Erwerbstätigenzahl 2022 mit einem Zuwachs von 2,6% sogar noch stärker zu. Die Beschäftigung stieg in jeder der hier betrachteten sieben größten Volkswirtschaften deutlich. Den niedrigsten Anstieg (von allen Volkswirtschaften des Euroraums) hatte mit 1,3% Deutschland. In Italien

und Belgien war die Beschäftigungsdynamik 2022 auch geringer als im Durchschnitt des Euroraums. Die anderen vier Volkswirtschaften verzeichneten überdurchschnittliche Anstiege.

Aber auch bei der Beschäftigungsentwicklung sind die Auswirkungen des schwierigeren konjunkturellen Umfelds erkennbar. Im Euroraum insgesamt und in den meisten seiner Mitgliedstaaten war die Beschäftigungsdynamik im zweiten Halbjahr 2022 geringer als noch zu Beginn des Jahres.

Eine Ausnahme hiervon war Spanien, das allerdings im zweiten Quartal 2022 einen Rückgang der Erwerbstätigen verzeichnet hatte.

Die Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung in Arbeitsstunden in Europa bestätigt das obige Bild (Abbildung 5). Im Euroraum insgesamt stieg das Arbeitsvolumen 2022 um 3,4%, nach 5,5% im Jahr 2021, im Euroraum ohne Deutschland sogar um 4,1%. Auch hier überzeichnet der Anstieg im Vorjahresvergleich die nachlassende Beschäftigungsdynamik im Jahresverlauf. Das gleiche Bild

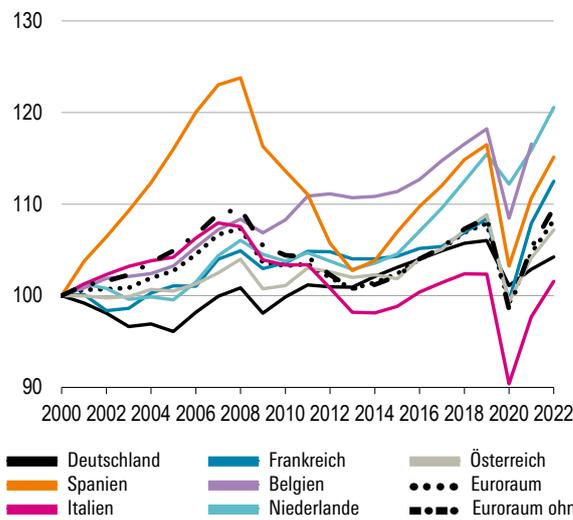
zeigt sich in den sechs größten Volkswirtschaften Europas, für die aktuelle Informationen zum Arbeitsvolumen bis Ende 2022 vorliegen.² Sowohl im Euroraum insgesamt als auch in den hier betrachteten Volkswirtschaften mit Ausnahme Italiens liegt die Zahl der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen unterhalb des Vorkrisenniveaus und setzt damit den

² Für das Jahr 2022 liegen keine Informationen für Belgien vor.

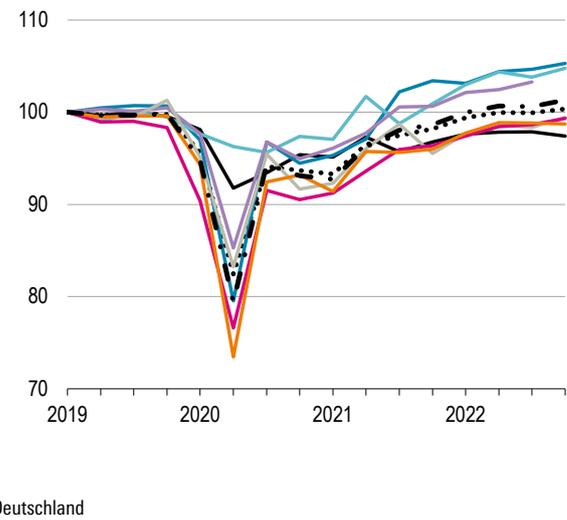
Abbildung 5

Entwicklung der Erwerbstätigenstunden im Euroraum

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis, 2019 Q1=100



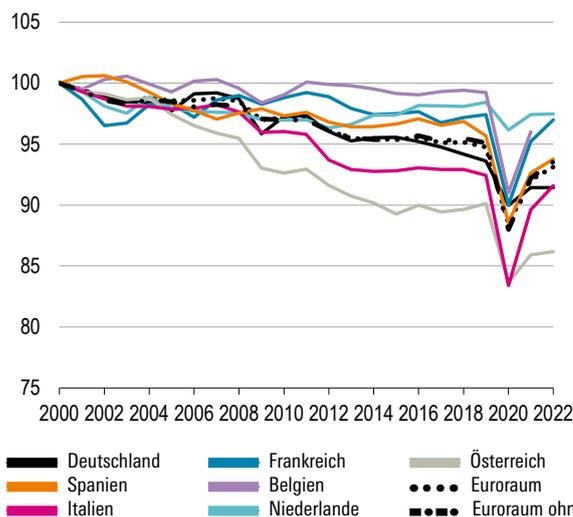
Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).



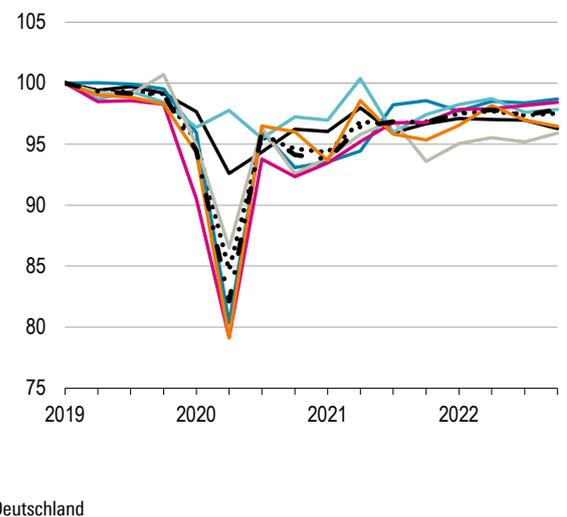
Abbildung 6

Entwicklung der Erwerbstätigenstunden je Erwerbstätigen im Euroraum

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis, 2019 Q1=100



Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).



anhaltenden Trend geringerer durchschnittlicher Arbeitsstunden je Erwerbstätigen fort (Abbildung 6).

Das schwierige wirtschaftliche Umfeld und die sich im Jahresverlauf abschwächende wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2022 wird auch in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität auf Stundenbasis deutlich. (Abbildung 7) Mit Ausnahme Österreichs und Spaniens lag die Produktivitätsentwicklung in den hier genauer betrachteten Volkswirtschaften sowie im Euroraum insgesamt (und auch ohne Deutschland) im Jahr 2022 teilweise deutlich unter dem langfristigen Produktivitätsfortschritt auf Stundenbasis seit dem Jahr 2000. In Deutschland nahm die Arbeitsproduktivität im Jahr 2022 um lediglich 0,5% zu und zeigte damit eine deutlich schwächere Entwicklung als in den beiden Vorjahren. Im Vergleich zum langfristigen Durchschnitt seit dem Jahr 2000 belief sich die Differenz im Jahr 2022 auf 0,4 Prozentpunkte. Die Produktivität im Euroraum insgesamt stagnierte 2022. Frankreich (-1,6%) und Italien (-0,3%) erlebten gar das zweite Jahr in Folge einen Rückgang der Arbeitsproduktivität. Starke Zuwächse verzeichneten Österreich (2,0%) und Spanien (1,3%), die aber beide im Jahr 2021 Rückgänge bei der Arbeitsproduktivität hatten.

In der langfristigen Betrachtung seit dem Jahr 2000 hatte Österreich mit einem Zuwachs von durchschnittlich 1,1% pro Jahr mit Abstand den stärksten Anstieg der Stundenproduktivität unter den hier betrachteten sieben Volkswirtschaften des Euroraums, gefolgt von Deutschland mit 0,9% pro Jahr. Der Produktivitätsfortschritt in diesen beiden Volkswirtschaften lag auch über der Entwicklung im Euroraum insgesamt (0,8% pro Jahr);

die anderen fünf Volkswirtschaften verzeichneten dagegen unterdurchschnittliche Anstiege der Arbeitsproduktivität.

Lohnentwicklung

Die Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde stiegen im Jahr 2022 in Deutschland um 3,8% (Abbildung 8a). Das ist eine deutliche Beschleunigung gegenüber dem Vorjahr, als die Entgelte um 1,5% zunahmen; wobei sich in der kurzfristigen Betrachtung zeigt, dass in Deutschland erst im zweiten Quartal 2022 die Stundenlöhne wieder merklich zulegten, nachdem sie sich in den vorherigen drei Quartalen relativ schwach entwickelt hatten (Abbildung 8b). Allerdings hängt dies in Deutschland auch mit dem Rückgang der Arbeitsstunden je Beschäftigten im zweiten Halbjahr 2022 zusammen.

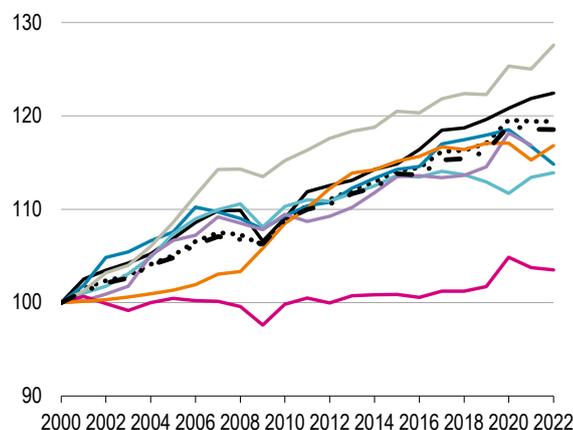
Im Durchschnitt der letzten beiden Jahre 2021 und 2022 nahmen die Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde in Deutschland um 2,7% pro Jahr zu. Im gesamten Euroraum war der Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmerstunde mit 3,3% im Jahr 2022 und mit 1,8% im Durchschnitt der beiden Jahre 2021 und 2022 geringer. Damit ist die Entwicklung der letzten beiden Jahre sowohl in Deutschland als auch im Euroraum insgesamt ähnlich zu der Entwicklung vor dem Ausbruch der Coronakrise. Zwischen den Jahren 2010 und 2019 waren die Arbeitnehmerentgelte (Stundenbasis) in Deutschland pro Jahr durchschnittlich um 3,0% und im Euroraum insgesamt um 1,9% gestiegen.

In der hier genauer betrachteten Gruppe der sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums va-

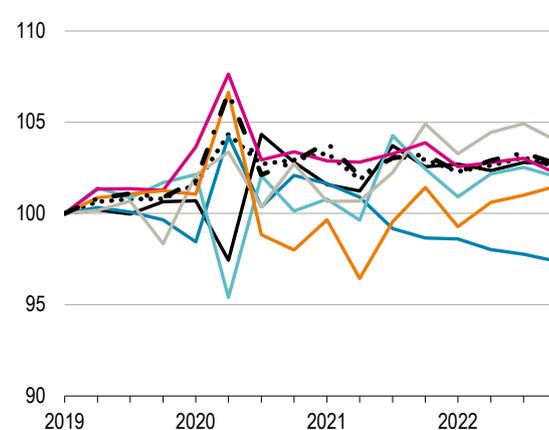
Abbildung 7

Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Euroraum (Stundenbasis)

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis*, 2019 Q1=100



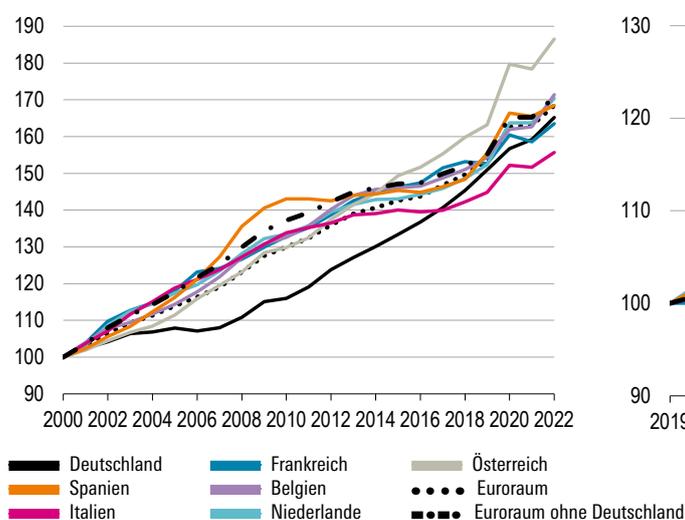
* Für Belgien liegen keine Quartalswerte vor.



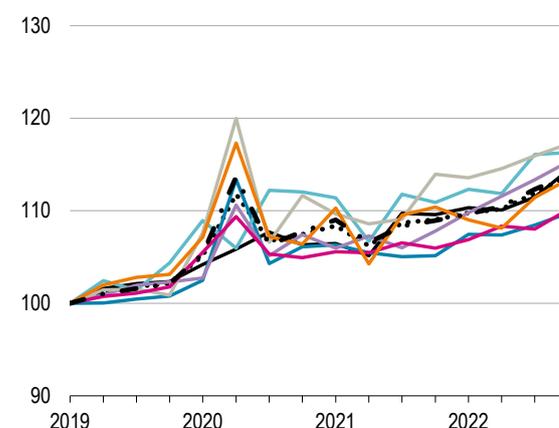
Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).

Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte je Stunde im Euroraum

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis, 2019 Q1=100



Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).

IMK

rierten die Lohnzuwächse merklich, alle verzeichneten aber höhere Anstiege als noch 2021. Den stärksten Lohnanstieg in dieser Ländergruppe gab es im Jahr 2022 in Belgien (5,4%), den geringsten in Spanien (1,8%). In Österreich stiegen die Stundenlöhne um 4,6%, in Frankreich um 3,1% und in Italien um 2,7%.

Betrachtet man alle Mitgliedstaaten des Euroraums, dann gab es die stärksten Zuwächse bei den Arbeitnehmerentgelten je Arbeitnehmerstunde in den baltischen Mitgliedstaaten: In Litauen betrug er 10,9%, in Estland 7,7% und in Lettland 7,1%. Litauen und Lettland hatten auch schon 2021 die höchsten Lohnanstiege im Euroraum. Griechenland verzeichnete dagegen das zweite Jahr in Folge einen Rückgang bei den gesamtwirtschaftlichen Stundenlöhnen. Nachdem sie im Krisenjahr 2020 mit einer Zuwachsrate von 10,3% im Euroraumvergleich relativ stark gestiegen waren, gingen sie 2021 um 4,5% und 2022 um 2,0% zurück.

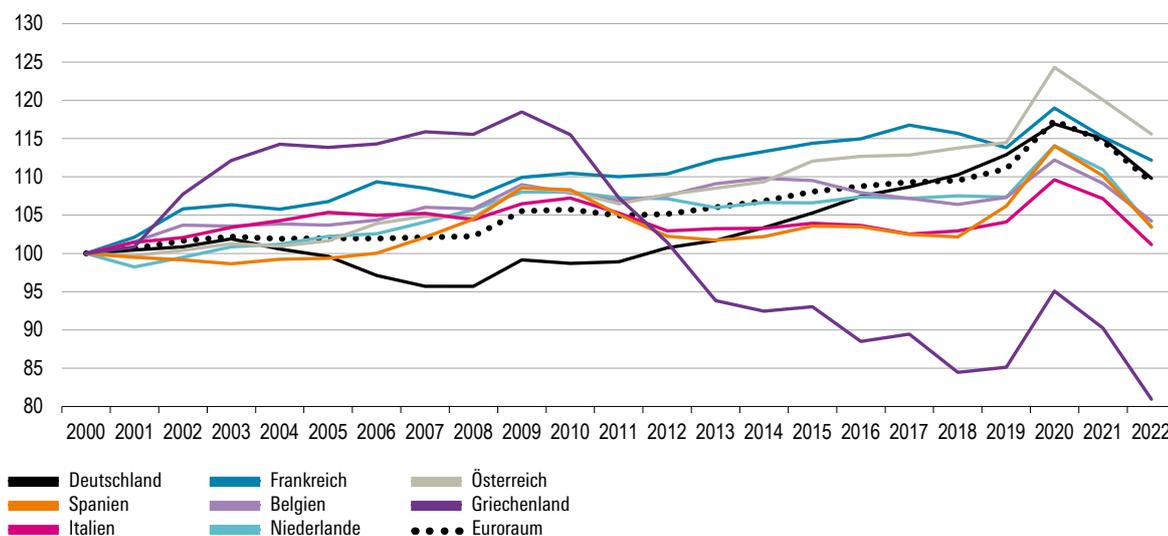
Die historisch hohen Preissteigerungsraten im Jahr 2022 führten trotz höherer Lohnsteigerungen als in den Vorjahren zu massiven kurzfristigen Rückgängen der Reallöhne beziehungsweise der realen Lohnkosten auf Stundenbasis – definiert als Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde in Relation zum harmonisierten Verbraucherpreisindex – in Europa. Für den Euroraum insgesamt und die hier betrachteten sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums war dies das zweite Jahr in Folge, in dem die Reallöhne schrumpften. Im Euroraum insgesamt gingen die Reallöhne im Jahr 2022 um 4,7% zurück, nach einem Minus von knapp 2,3% im Vorjahr. In der Gruppe der sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums verzeichneten die Nie-

derlande den stärksten (-6,8%) und Frankreich den geringsten Rückgang (-2,6%). In Deutschland nahmen die Reallöhne um 4,5% ab, nach einem Minus von 1,6% im Jahr 2021. Die Entwicklung der beiden Jahre 2021 und 2022 zusammengenommen bedeutete für die Niederlande und Spanien den stärksten Reallohnrückgang (-9,4% beziehungsweise -9,3%) und für Frankreich und Deutschland den geringsten (-5,7% beziehungsweise -6,1%).

In allen 19 Mitgliedstaaten des Euroraums gab es im Jahr 2022 Reallohnverluste; die stärksten gab es in Griechenland. Nachdem dort schon im Jahr 2021 die realen Stundenlöhne um 5,1% zurückgegangen waren, schrumpften sie im Jahr 2022 um mehr als 10%. Dies ist eine dramatische Entwicklung, insbesondere wenn man bedenkt, dass in Griechenland infolge der Eurokrise die Reallöhne bereits über mehrere Jahre zurückgegangen waren. In der langfristigen Betrachtung seit dem Jahr 2000 ist der reale Stundenlohn in Griechenland um insgesamt rund 19 Prozent zurückgegangen (Abbildung 9). Im Euroraum stiegen die Reallöhne im selben Zeitraum um etwas mehr als 9% und in Deutschland um etwas mehr als 10%. Italien hatte mit einem Reallohnzuwachs von rund 1% nach Griechenland die schlechteste Reallohnentwicklung im Euroraum. Über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren sind dies bedenkliche Entwicklungen.

Entwicklung der Reallöhne im Euroraum

Jahresbasis, 2000=100



Zur Berechnung der Reallöhne werden die Arbeitnehmerentgelte je Stunde und der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) verwendet.

Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).

IMK

ENTWICKLUNG DER ARBEITSKOSTEN IN DER EU

Arbeitskosten

Wie in den vergangenen Jahren umfasst die diesjährige Berichterstattung über die Entwicklung der Arbeitskosten 27 EU-Mitgliedstaaten. Im Jahr 2022 gehörten 19 Länder dem Euroraum an. Kroatien hat am 1. Januar 2023 als 20. Land den Euro eingeführt. Die Arbeitskosten sind definiert als Arbeitnehmerentgelt plus sonstige Kosten.³

Als Grundlage der Arbeitskostenberichterstattung dient die Arbeitskostenerhebung (AKE), die alle vier Jahre durchgeführt wird und in der das Arbeitskostenniveau für alle EU-Länder zur jeweiligen Erfassungsperiode erhoben wird. Zwischen den einzelnen AKE werden die Arbeitskostenniveaus vierteljährlich durch die Schätzungen des Arbeitskostenindex (AKI) fortgeschrieben.⁴ Für den diesjährigen Report werden erstmals die Informationen der letzten AKE aus dem Jahr 2020 verwendet,

die allerdings erst 18 Monate nach Durchführung der Erhebung, und daher erst jetzt, vorliegen. Dieses hat zu Revisionen für die Jahresschätzungen der Arbeitskosten für die Jahre 2020 und 2021 geführt. Die Arbeitskostenniveaus basierend auf den revidierten Daten weichen zum Teil deutlich von denen in unserer letztjährigen Berichterstattung (Herzog-Stein et al. 2022) ab, die Arbeitskostentwicklung jedoch nicht. Letztere wird durch die Schätzungen des AKI bestimmt, die nicht revidiert werden. Der AKI wird auch nicht nachträglich angepasst, um die Entwicklung der Arbeitskosten konsistent an die Arbeitskostenniveaus aus den AKE anzupassen.⁵

Vergleicht man die Arbeitskostenniveaus aus der AKE 2020 mit denen der AKE 2016, die mit dem AKI bis in das Jahr 2020 fortgeschrieben wurden, so zeigen sich für einige der Volkswirtschaften zum Teil deutliche Niveauunterschiede in den Arbeitskosten je Stunde. Am größten ist der Unterschied in Luxemburg, wo die Arbeitskosten pro Stunde nun aufgrund der neuen Berechnungsgrundlage um 5 Euro höher ausfallen. Aber auch in Österreich, Griechenland oder Malta betragen die Unterschiede zwischen der Neuerhebung und der Fortschreibung noch zwischen 1,5 Euro und 3,4 Euro. Dies macht einmal mehr deutlich, dass ausgewiesene Ar-

³ Grundsätzlich sind die Arbeitnehmerentgelte in der Arbeitskostenerhebung (AKE) und der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) identisch definiert. „Unterschiedliche Ergebnisse lassen sich auf unterschiedliche Abdeckungsgebiete (die Arbeitskostenerhebung deckt Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten nicht ab) und unterschiedliche Buchungsmethoden zurückführen.“ (Statistisches Bundesamt 2022, S. 10)

⁴ Die Methodik zur Erhebung der Daten wird in Günther (2014) beschrieben.

⁵ Auf diese Abweichungen haben wir bereits in einem früheren Report hingewiesen (Herzog-Stein et al., 2014, S. 2). Nur waren die Unterschiede der Jahresschätzungen kleiner als jene der Primärdaten aus der AKE 2016 bzw. der AKE 2020.

beitskostenunterschiede zwischen den Ländern im Nachkommabereich nicht als statistisch signifikant interpretiert werden dürfen.

Nach den beiden Coronakrisenjahren 2020 und 2021 und dem Wegfall der coronageschuldeten Einschränkungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen im Jahr 2022 wurden die europäischen

Volkswirtschaften durch den russischen Angriffskrieg in der Ukraine erneut von massiven Schocks getroffen, auf die die Politik mit einer Vielzahl von Maßnahmen reagierte. Für die Arbeitskostenentwicklung bedeutet dies, dass sich die Interpretation der Daten durch die Überlagerung multipler Krisen weiter erschwert hat. Auch nationale temporäre

Tabelle 1

Arbeitskosten je Stunde in Euro nach Wirtschaftszweigen im Jahr 2022

	Privatwirtschaft ¹				Privater Dienstleistungssektor ²				Verarbeitendes Gewerbe ³			
	AK/ Stunde	Position	% in Euro ⁴	% in LW ⁴	AK/ Stunde	Position	% in Euro ⁴	% in LW ⁴	AK/ Stunde	Position	% in Euro ⁴	% in LW ⁴
Luxemburg	50,4	1	4,9	4,9	55,3	1	4,9	4,9	43,0	5	4,8	4,8
Dänemark	48,4	2	2,3	2,3	48,1	2	2,1	2,2	49,8	1	2,6	2,7
Belgien	43,3	3	6,1	6,1	42,4	4	5,7	5,7	46,3	2	6,9	6,9
Schweden	43,2	4	-1,4	3,3	43,0	3	-1,5	3,2	44,8	3	-1,7	2,9
Frankreich	41,1	5	3,8	3,8	40,7	5	4,0	4,0	42,9	7	3,5	3,5
Deutschland	40,0	6	6,4	6,4	38,0	6	7,2	7,2	44,0	4	4,5	4,5
Österreich	39,3	7	5,5	5,5	37,4	8	5,3	5,3	43,0	5	5,9	5,9
Niederlande ⁵	39,1	8	5,8	5,8	37,8	7	5,7	5,7	42,8	8	4,2	4,2
Finnland	37,1	9	2,0	2,0	35,7	9	1,3	1,3	40,1	9	3,4	3,4
Irland	36,1	10	10,0	10,0	35,7	9	9,9	9,9	36,5	10	5,3	5,3
Italien	28,4	11	2,0	2,0	27,9	11	1,1	1,1	29,2	11	3,1	3,1
Slowenien	23,5	12	7,8	7,8	23,8	12	7,6	7,6	23,6	13	8,3	8,3
Spanien	22,9	13	2,5	2,5	22,3	13	2,5	2,5	24,5	12	2,1	2,1
Zypern	17,8	14	8,8	8,8	18,7	14	10,5	10,5	13,1	19	/	/
Estland	16,6	15	9,9	9,9	17,1	15	8,9	8,9	15,5	15	14,3	14,3
Tschechien	16,2	16	10,3	5,7	15,6	18	9	4,8	16,7	14	11,2	6,5
Slowakei	15,7	17	9,1	9,1	16,0	17	9,6	9,6	15,4	16	7,9	7,9
Portugal	15,3	18	5,0	5,0	16,3	16	4,6	4,6	13,7	18	5,0	5,0
Griechenland	15,2	19	7,5	7,5	15,4	19	8,2	8,2	15,0	17	5,8	5,8
Malta	13,5	20	11,0	11,0	13,4	21	11,2	11,2	12,5	20	13,8	13,8
Litauen	13,2	21	13,7	13,7	13,7	20	14,5	14,5	12,5	20	13,3	13,3
Lettland	12,4	22	8,3	8,3	12,9	22	8,2	8,2	11,3	23	9,4	9,4
Polen	12,2	23	9,9	12,8	12,5	23	10,8	13,7	11,4	22	8,3	11,2
Kroatien	11,9	24	9,3	9,4	12,4	24	10,0	10,1	11,2	24	8,7	8,8
Ungarn	11,1	25	3,6	13,1	11,2	25	4,0	13,5	11,1	25	3,1	12,5
Rumänien	9,3	26	14,2	14,4	10,1	26	15,0	15,2	8,3	26	13,6	13,8
Bulgarien	8,0	27	16,7	16,7	8,7	27	16,6	16,6	6,8	27	18,1	18,1
Euroraum	34,1		5,0		33,3		5,2		36,2		4,3	
EU27 (ohne UK)	30,2		5,4		30,2		5,5		30,5		4,8	

1 Wirtschaftszweige B-N (NACE Rev. 2); B-F: Produzierendes Gewerbe, G-N: Marktbestimmte Dienstleistungen.

2 Wirtschaftszweige G-N; G: Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen; H: Verkehr und Lagerei; I: Gastgewerbe; J: Information und Kommunikation; K: Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; L: Grundstücks- und Wohnungswesen; M: Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen; N: Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen.

3 Wirtschaftsabschnitt C: Verarbeitendes Gewerbe.

4 Veränderungsrate in Prozent im Vergleich zum Vorjahr in Euro bzw. in Landeswährung (LW).

5 Die Werte für die Niederlande für das Verarbeitende Gewerbe sind auf Grundlage der ersten drei Quartale 2022 geschätzt.

/ Daten sind nicht verfügbar.

Effekte, wie die Erhöhung des deutschen Mindestlohns zum 1. Oktober 2022 auf 12 Euro je Stunde, fließen in die Arbeitskostenentwicklung mit ein.

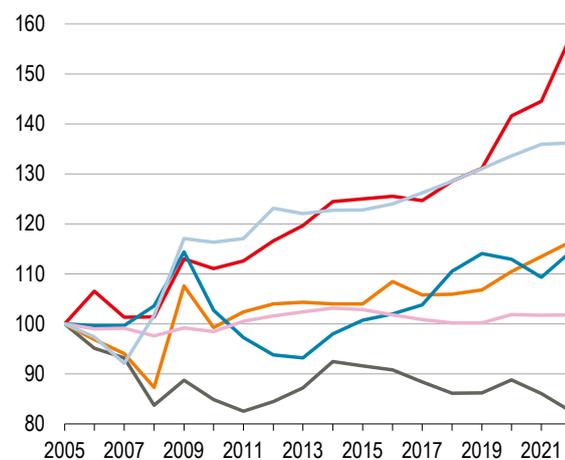
Im Jahr 2022 betrug die deutschen Arbeitskosten in der Privatwirtschaft 40,0 Euro je Stunde (Tabelle 1). Damit nahm Deutschland im Arbeitskostenvergleich der europäischen Volkswirtschaften wie im Vorjahr hinter Frankreich (41,1 Euro) und vor Österreich (39,3 Euro) den sechsten Platz ein. Die Datenrevisionen haben dazu geführt, dass Luxemburg mit 50,4 Euro nun der Spitzenreiter im Arbeitskosten-Ranking ist. Auf Platz 2 folgt Dänemark, wo die Arbeitsstunde 48,4 Euro kostet. Auf den Plätzen drei und vier liegen Belgien (43,3 Euro) und Schweden (43,2 Euro) nahezu gleichauf. Da die schwedischen Arbeitskosten stark von Wechselkursschwankungen beeinflusst werden, haben Belgien und Schweden durch die Abwertung der schwedischen Krone gegenüber dem Euro (Abbildung 10) im Jahr 2022 ein weiteres Mal die Plätze getauscht. Bei den anderen Ländern der Hochlohngruppe (der Gruppe der Länder, deren Arbeitskosten über dem Euroraum-Durchschnitt von 34,1 Euro liegen) gab es ansonsten keine Veränderungen im Ranking. Die niederländischen Arbeitskosten (39,1 Euro) sind noch sehr nahe an den deutschen und österreichischen Arbeitskosten. Etwas größer wird der Abstand zu den finnischen (37,1 Euro) und den irischen Arbeitskosten (36,1 Euro). Die Arbeitskosten aller anderen 17 Länder liegen nicht nur unterhalb der durchschnittlichen Arbeitskosten des Euroraums, sondern auch unterhalb des EU-Durchschnitts (30,2 Euro). Der Abstand zwischen den Arbeitskosten in Italien (28,4 Euro) und den durchschnittlichen Arbeitskosten in Europa nimmt dabei weiter zu. Die Arbeitskosten in Slowenien (23,5 Euro) und Spanien (22,9 Euro) liegen bereits deutlich darunter. Die niedrigsten Arbeitskosten verbucht Bulgarien mit 8,0 Euro.

Nach den sehr geringen Arbeitskostenanstiegen im Jahr 2021, als die meisten Länder noch in vollem Umfang die Beschäftigungssicherungsmaßnahmen nutzten, war eigentlich zu erwarten, dass sich die Arbeitskosten im Jahr 2022 mit Auslaufen der Maßnahmen wieder normalisieren und innerhalb der EU homogener entwickeln würden. Dies trat allerdings so nicht ein. Stattdessen führten die Folgen des russischen Angriffskriegs in der Ukraine wie die Energieknappheit, die Unterbrechung von Lieferketten und die damit verbundenen hohen Preissteigerungsraten dazu, dass in ganz Europa im Jahr 2022 die höchsten Arbeitskostenanstiege seit Beginn der 2000er Jahre und gleichzeitig massive Reallohnrückgänge bei den Beschäftigten zu beobachten waren.

Insgesamt sind die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft im Durchschnitt des Euroraums um 5,0% (EU: 5,4%) gestiegen, nach nur 1,0% (EU: 1,5%) im Vorjahr. Während es im Vorjahr noch einige Länder mit fallenden Arbeitskosten gab, war das in diesem Jahr nicht mehr der Fall. Die einzige

Wechselkurse ausgewählter Länder gegenüber dem Euro

2005=100



■ Schweden ■ Kroatien ■ Rumänien
■ Ungarn ■ Polen ■ Tschechien

Eine steigende (fallende) Linie bedeutet, dass die nationale Währung gegenüber dem Euro abwertet (aufwertet).

Quellen: Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IMK.

IMK

Ausnahme bildet Schweden, wo die Arbeitskosten wechselkursbedingt in Euro gemessen zwar um 1,4% gefallen, aber in Landeswährung auch um 3,3% gestiegen sind.

In Deutschland stiegen die Arbeitskosten in der Privatwirtschaft im vergangenen Jahr um 6,4% und damit etwas stärker als im EU-Durchschnitt. Dies ist zwar der zweitstärkste Anstieg der Arbeitskosten in der Gruppe der Hochlohnländer nach Irland (10,0%), aber es handelt sich um eine zu erwartende Entwicklung nach zwei Jahren mit niedrigen Arbeitskostensteigerungen in Deutschland von 2,2% (2020) und 1,3% (2021). Insgesamt reicht die Spannweite in den anderen Ländern von moderaten Anstiegen der Arbeitskosten pro Stunde in Höhe von 2,0% in Italien bis zu sehr hohen Anstiegen von 16,7% in Bulgarien. Auch in Belgien (6,1%), Österreich (5,5%) und den Niederlanden (5,8%) stiegen die Arbeitskosten stärker als im Euroraum-Durchschnitt. In der Mehrheit der Niedriglohnländer nahmen die Arbeitskosten deutlich stärker zu als im EU-Durchschnitt. Wechselkursschwankungen machten sich ebenfalls in Polen (9,9%), Ungarn (3,6%) und Tschechien (10,3%) bemerkbar. Die polnischen und ungarischen Arbeitskosten stiegen mit 12,8% bzw. 13,1% gemessen in Landeswährung deutlich stärker. Nur die Tschechische Krone hat im Jahr 2022 spürbar gegenüber dem Euro aufgewertet, sodass der Arbeitskostenanstieg in Euro gemessen fast doppelt so stark ausfiel wie der in Landeswährung (5,7%).

Die Spannweite der Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor reicht von 55,3 Euro in Luxemburg bis zu 8,7 Euro je gearbeitete Stunde

in Bulgarien und ist damit um einiges größer als die Spannbreite im Verarbeitenden Gewerbe, wo Dänemark mit 49,8 Euro die höchsten und Bulgarien mit 6,8 Euro die geringsten Arbeitskosten je Stunde hat. Deutschland nimmt mit 38 Euro je Stunde im privaten Dienstleistungsbereich den sechsten Platz im Arbeitskostenranking ein, gefolgt von den Niederlanden (37,8 Euro) und Österreich (37,4 Euro) auf den Plätzen sieben und acht mit fast gleich hohen Arbeitskosten. Im Vorjahr hat sich Deutschland noch mit Österreich den siebten Platz geteilt. Wie zuvor beschrieben, dürften Arbeitskostenunterschiede im Nachkommabereich nicht aussagekräftig sein, da die Schätzungen der Daten mit Unsicherheiten behaftet sind und daher kleine Unterschiede in den Arbeitskosten statistisch insignifikant sind. Im Verarbeitenden Gewerbe nimmt Deutschland mit 44,0 Euro wie im Vorjahr den vierten Platz ein.

Wie schon seit 2020 fiel der Anstieg der Arbeitskosten im Jahr 2022 im privaten Dienstleistungsbereich mit 5,2% im Euroraum-Durchschnitt (EU-Durchschnitt (5,5%) stärker aus als im Verarbeitenden Gewerbe, wo der Anstieg im Euroraum-Durchschnitt 4,3% betrug (EU-Durchschnitt: 4,8%). In Deutschland war der Abstand zwischen den Arbeitskostenanstiegen im privaten Dienstleistungsbereich (7,2%) und im Verarbeitenden Gewerbe (4,5%) ebenfalls das dritte Jahr in Folge deutlich stärker ausgeprägt als in Europa. Während die deutschen Arbeitskosten im privaten Dienstleistungsbereich deutlich über dem Euroraum- bzw. EU-Durchschnitt lagen, lag die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe genau zwischen Euroraum- bzw. EU-Durchschnitt.

Die etwas höheren Arbeitskostenanstiege im privaten Dienstleistungsbereich sind eine positive Entwicklung, da Deutschland nach wie vor den höchsten Lohnabstand zwischen Verarbeitendem Gewerbe und privatem Dienstleistungssektor in der Europäischen Union aufweist. Im Jahr 2022 dürfte für den höheren Anstieg im privaten Dienstleistungssektor auch die schrittweise Mindestlohnhebung im Laufe des Jahres auf zuletzt (ab dem 1. Oktober) 12 Euro pro Stunde eine Rolle gespielt haben. Damit sind die deutschen Arbeitskosten im privaten Dienstleistungsbereich nur noch knapp 14% niedriger als die im Verarbeitenden Gewerbe. Im Jahr 2019 waren es noch gut 18% (Herzog-Stein et al. 2020, S. 8). Allerdings gilt nach wie vor, dass in keinem anderen Land der EU die Arbeitskosten im privaten Dienstleistungssektor – absolut und relativ – so viel niedriger liegen als im Verarbeitenden Gewerbe. In der Mehrzahl der Länder in der EU ist es umgekehrt, und die Arbeitskosten des privaten Dienstleistungsbereichs liegen über denen des Verarbeitenden Gewerbes.

Bruttoverdienste und Lohnnebenkosten

Die hohen Steigerungen der Arbeitskosten werfen die Frage auf, ob es hohe Lohnabschlüsse oder eher die hohen Lohnnebenkosten sind, die diese Entwicklung treiben. Diese Frage lässt sich nicht einfach beantworten, da die Arbeitskostenentwicklung im Jahr 2022 schwierig zu interpretieren ist. Dies war bereits das dritte Krisenjahr in Folge und die Entwicklungen in allen Ländern waren von Krisenreaktionen geprägt. Während Coronaschutz- und Beschäftigungssicherungsmaßnahmen ausliefern, wurden Maßnahmen zur Einkommenssicherung eingeführt, um inflationsbedingte Kaufkraftverluste abzufedern.⁶

Da die einzelnen Maßnahmen zum Teil auf unterschiedliche Kostenarten wirken, sind die Effekte in jedem Land unter Umständen anders. Zu den Bruttoverdiensten zählen Entgelte für geleistete Arbeitszeit, Sonderzahlungen, vermögenswirksame Leistungen, Vergütung für nicht gearbeitete Tage (u. a. Urlaubstage oder gesetzliche Feiertage) und Sachleistungen, aber nicht die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. Diese zählt zu den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber und somit zu den Lohnnebenkosten, ebenso wie die Kosten der beruflichen Aus- und Weiterbildung, sonstige Aufwendungen und Steuern zu Lasten des Arbeitgebers abzüglich Lohnsubventionen.

Im Jahr 2022 sind die Lohnnebenkosten in Deutschland, aber auch in der EU, stärker gestiegen als die Bruttoverdienste. Gleichzeitig ist die Entwicklung der Lohnnebenkosten über die drei Krisenjahre durch eine hohe Volatilität und eine große Spannbreite zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union gekennzeichnet. So fielen im Jahr 2022 die Lohnnebenkosten in der Privatwirtschaft in Malta um 79,8%, während sie in Irland um 83,1% stiegen. In den Vorjahren war die Spannbreite noch größer.

In Deutschland sind die Lohnnebenkosten in der Privatwirtschaft in den Krisenjahren 2020 und 2021 kaum gestiegen, sodass der starke Anstieg im Jahr 2022 zum Teil eine Kompensation für die Entwicklung der Vorjahre sein dürfte. Ein weiterer treibender Faktor bei den Lohnnebenkosten in Deutschland dürfte der hohe Krankenstand sein, der laut IAB (2022) *„mit einem neuen Spitzenwert von 5,95 Prozent ... nicht nur deutlich über dem Vorjahreswert in Höhe von 4,42 Prozent [lag] – er war auch so hoch wie noch nie seit 1991. Das war besonders auf die starke Zunahme von Atemwegsinfekten und Erkältungskrankheiten – einschließlich einer hohen Zahl an Coronainfektionen – zurückzuführen“*. Da davon auszugehen ist, dass der Krankenstand im Jahr 2023 nicht auf diesem Rekordniveau verharren wird, dürfte der Anstieg der Lohnnebenkosten im Jahr 2023 vermutlich geringer ausfallen.

⁶ Herzog-Stein und Stein (2021) beschreiben, wie Kurzarbeit und Lohnsubventionen auf die Arbeitskosten wirken.

PREISLICHE WETTBEWERBSFÄHIGKEIT UND DIE AKTUELLE ENTWICKLUNG DER LOHNSTÜCKKOSTEN IM EURORAUM

Nur ein Vergleich der Lohnstückkostenentwicklung und nicht der absoluten Arbeitskosten ist dazu geeignet, die preisliche Wettbewerbsfähigkeit zu beurteilen. Die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten – dem Verhältnis von Arbeitskosten und Arbeitsproduktivität – und nicht die bestimmter sektoraler Lohnstückkosten ist der beste Indikator in Hinblick auf die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer ganzen Volkswirtschaft mit ihren Waren und Dienstleistungen (Herzog-Stein et al. 2020):

$$\begin{aligned} \text{Lohnstückkosten}_{\text{Stundenbasis}} &\equiv \frac{\text{Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde}}{\text{Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigenstunde}} \\ &= \frac{\text{Arbeitnehmerentgelt}}{\frac{\text{Arbeitsvolumen der Arbeitnehmer}}{\text{Reales Bruttoinlandsprodukt bzw. reale Bruttowertschöpfung}} \cdot \text{Arbeitsvolumen der Erwerbstätigen}} \end{aligned}$$

Wie schon in früheren Analysen liegt der Fokus auf der Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit für die sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums – Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Niederlande, Belgien und Österreich – und als geeigneter Startzeitpunkt wird wiederum das Jahr 2000 gewählt, da letztmalig im darauffolgenden Jahr Deutschland eine nahezu ausgeglichene Leistungsbilanz (-0,3% des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2001) aufwies (Abbildung 11).

In der langfristigen Betrachtung des Zeitraums der Jahre 2000 bis 2022 zeigt sich, dass die Entwicklung der Lohnstückkosten weder im Euroraum insgesamt noch in den hier genauer betrachteten sieben größten Volkswirtschaften des Euroraums – mit Ausnahme vielleicht Italiens und der Nieder-

lande – stabilitätskonform war (Abbildung 12a). Daran ändert auch die dynamischere Entwicklung der Lohnstückkosten im Jahr 2022 nichts. Zwischen den Jahren 2000 und 2022 war die durchschnittliche Zuwachsrate der Lohnstückkosten im Euroraum insgesamt mit 1,6% pro Jahr niedriger als das Inflationsziel der europäischen Zentralbank, das seit Mitte 2021 genau 2,0% beträgt und davor bei knapp unter 2% lag.

Die schwächste Lohnstückkostenentwicklung der hier genauer betrachteten sieben Volkswirtschaften hatte dabei im Beobachtungszeitraum Deutschland mit im Durchschnitt 1,4% pro Jahr; entsprechend war die Entwicklung im Euroraum ohne Deutschland im Beobachtungszeitraum mit durchschnittlich 1,7% pro Jahr etwas stärker als im Euroraum insgesamt. Die stärksten gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkostenzuwächse mit im Durchschnitt knapp 1,9% pro Jahr waren in Italien zu beobachten.

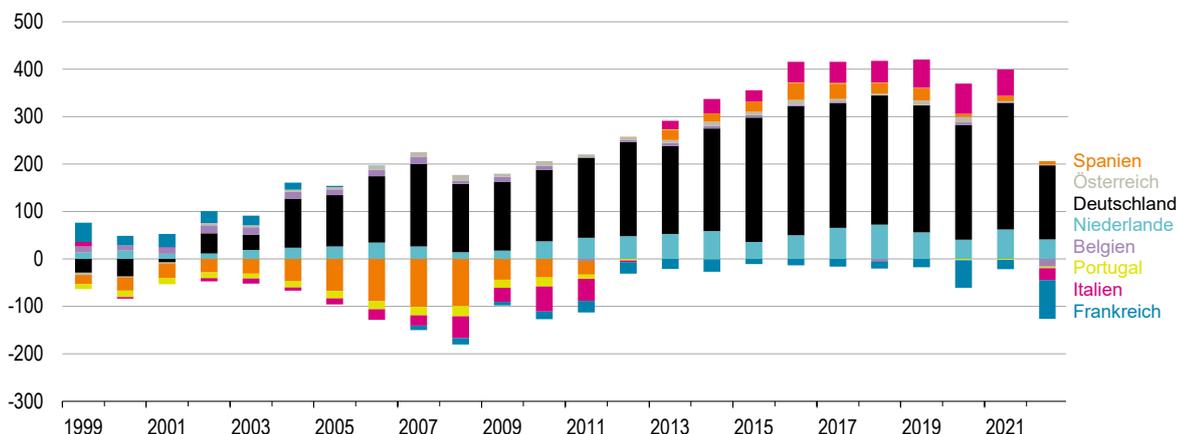
Am aktuellen Rand sind überwiegend deutlich höhere Zuwächse bei den Lohnstückkosten zu beobachten. Im Jahr 2022 sind die Lohnstückkosten im Euroraum insgesamt merklich um 3,3% gestiegen. Von den sechs größten Volkswirtschaften des Euroraums, für die Informationen über die Lohnstückkostenentwicklung 2022 vorliegen (keine Informationen hierzu gibt es derzeit für Belgien), hatte Frankreich mit 4,8% den stärksten und Spanien mit 0,4% den schwächsten Anstieg der Lohnstückkosten. In Deutschland (3,3%), den Niederlanden (3,6%), Italien (3,0%) und Österreich (2,5%) lagen die Zuwachsraten der Lohnstückkosten im Jahr 2022 ebenfalls über der Zielinflationsrate der Europäischen Zentralbank.

Dies dürfte im Wesentlichen einer dynamischeren Lohnentwicklung infolge des Endes der Coro-

Abbildung 11

Leistungsbilanzsalden im Euroraum

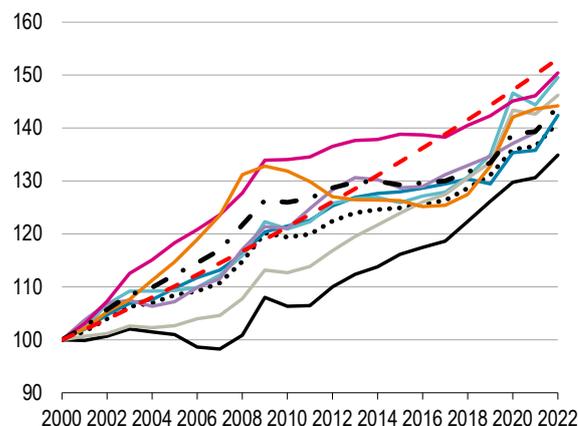
in Mrd. EUR



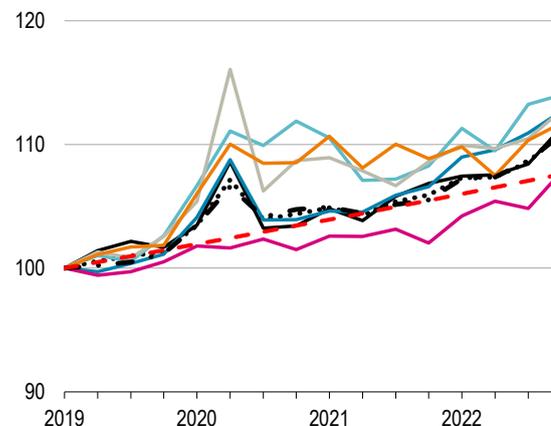
Quellen: Macrobond (Ameco); Berechnungen (Datenstand 31.05.2023).

Lohnstückkostenentwicklung in der Gesamtwirtschaft im Euroraum

a) Jahresbasis, 2000=100



b) Quartalsbasis*, 2019 Q1=100



* Für Belgien liegen keine Quartalswerte vor.



Quellen: Macrobond (Eurostat); Berechnungen des IMK (Datenstand 31.05.2023).

IMK

nakrise sowie der Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung in Folge des russischen Überfalls auf die Ukraine geschuldet sein. So verzeichneten der Euroraum insgesamt als auch die hier betrachteten Volkswirtschaften – mit Ausnahme Österreichs – im Jahre 2022 eine schwache Entwicklung der Arbeitsproduktivität trotz deutlicher Zuwächse der realen Wirtschaftsleistung im Vorjahresvergleich. Diese wurde in erheblichem Maße von einem statistischen Überhang aus dem Jahr 2021 getragen und überdeckte die die sich abschwächende wirtschaftliche Dynamik im Jahresverlauf 2022.

Betrachtet man die durchschnittliche Lohnstückkostenentwicklung der letzten drei Jahre, dann relativiert dies die aktuellen Anstiege etwas, auch wenn sie immer noch über dem Inflationsziel liegen. In den Jahren 2020 bis 2022 betrug die durchschnittliche jährliche Veränderungsrate der Lohnstückkosten im Euroraum 2,5% pro Jahr, in Deutschland 2,3% pro Jahr. Den stärksten durchschnittlichen Anstieg unter den hier betrachteten größten Volkswirtschaften des Euroraums gab es mit 3,5% pro Jahr in den Niederlanden, gefolgt von Frankreich (3,2%), Österreich (3,1%) und Spanien (2,8%). Den niedrigsten durchschnittlichen Anstieg in den Jahren 2020 bis 2022 verzeichnete mit 1,9% pro Jahr Italien.

Blickt man aber zudem auf die Entwicklung der Lohnstückkosten in der Gruppe der kleineren Volkswirtschaften im Euroraum, so sind Anzeichen erheblicher Divergenzen auszumachen, insbesondere in Relation zu der Entwicklung in den größeren Volkswirtschaften. Besonders starke Zuwächse verzeichneten die baltischen Mitgliedstaaten. So nahmen im Jahr 2022 die Lohnstückkosten in Li-

tauen um 14,6%, in Estland um 14,4% und in Lettland um 9,3% zu. Die durchschnittliche Entwicklung der letzten drei Jahre lag mit Zuwächsen von 8,4%, 6,0% beziehungsweise 5,8% zudem auch deutlich über der durchschnittlichen Entwicklung im Euroraum insgesamt und damit auch über dem Inflationsziel der Europäischen Zentralbank. Auch wenn aktuell aufgrund des starken Preisauftriebs und der gebremsten wirtschaftlichen Dynamik kurzzeitige Abweichungen der Lohnstückkostenentwicklung vom Inflationsziel in den einzelnen Mitgliedstaaten nicht überbetont werden sollten, so muss mittelfristig sichergestellt sein, dass die Entwicklung der Lohnstückkosten nahe dem Inflationsziel liegt. Ansonsten muss mit einer entsprechenden restriktiven geldpolitischen Reaktion der Europäischen Zentralbank mit negativen Folgen für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung gerechnet werden. Zudem besteht bei einem Auseinanderlaufen der Lohnstückkosten innerhalb des Euroraums die ernsthafte Gefahr des Aufbaus neuer Ungleichgewichte in der Währungsunion, wie sie zur Entstehung der Eurokrise beigetragen haben.

Im Jahr 2022 belief sich der Leistungsbilanzüberschuss des Euroraums als Ganzes auf rund 77 Mrd. Euro oder knapp 0,6% des gemeinsamen Bruttoinlandsprodukts (Abbildung 11). Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Leistungsbilanzüberschuss damit um mehr als vier Fünftel reduziert. Überwiegend dürfte dieser Rückgang dabei auf die infolge des russischen Überfalls auf die Ukraine resultierenden wirtschaftlichen Veränderungen und Verwerfungen und insbesondere den starken Anstieg der Energie- und Lebensmittelpreise zurückzuführen sein. Diese verteuerten die europäischen Importe

insbesondere in Relation zu den europäischen Exporten erheblich. Deutschland hatte 2022 einen Leistungsbilanzüberschuss von 156 Mrd. Euro oder 4,0% des Bruttoinlandsprodukts; gegenüber dem Jahr 2021 bedeutet dies eine Abnahme um etwas mehr als 40% und damit einen deutlich geringeren relativen Rückgang als im Durchschnitt des Euroraums insgesamt. Aktuell ist auch nicht davon auszugehen, dass dieser Abbau der Leistungsbilanzüberschüsse nachhaltig ist; vielmehr dürften die Überschüsse 2023 und 2024 mit fallenden Energiepreisen wieder zunehmen.

Es wäre vorschnell, vor dem Hintergrund der Lohnstückkostenentwicklungen und den Veränderungen in den Leistungsbilanzen im Jahr 2022 darauf zu schließen, dass der Euroraum als Ganzes und Deutschland aufgrund der Lohnentwicklung an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt hätten. Internationale Mitbewerber waren im Jahr 2022 teilweise ebenso von erheblichen Lohnstückkosten- und damit letztlich Preissteigerungen betroffen. Zudem sind für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit die mittel- und längerfristigen Entwicklungstrends ausschlaggebend und in der kurzen Frist fallen Wechselkursschwankungen häufig stärker ins Gewicht. Außerdem wies der Euroraum als einer der größten Währungsräume im Jahr 2022 immer noch einen erheblichen Leistungsbilanzüberschuss mit dem Rest der Welt auf, was ein nicht nachhaltiger Zustand ist.

Vor dem Hintergrund der hohen Preissteigerungsraten und dem inneren und äußeren politischen Druck infolge des schrecklichen Krieges in der Ukraine ist die europäische Entwicklung durchaus bemerkenswert. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht steht die Lohnpolitik dabei in einem Spannungsverhältnis, einerseits die realen Kaufkraftverluste der abhängig Beschäftigten einzudämmen und gleichzeitig nicht eine Preis-Lohn-Spirale auszulösen. Die Akteure der Lohnpolitik, Unternehmen und ihre Verbände auf der einen

Seite und Gewerkschaften auf der anderen, haben dabei traditionell gegenläufige Interessen und die Kompromissfindung wird in Zeiten hoher Preissteigerungsraten nicht einfacher. Aus deutscher Sicht und im Euroraum insgesamt scheint dieser Spagat – auch mit Unterstützung der Politik – bislang zu gelingen. Dies sollte auch die Geldpolitik anerkennen und insbesondere dabei beachten, dass die kollektivvertragliche Lohnfindung eine gewisse Persistenz bei der Lohnentwicklung mit sich bringt, die an sich keine Gefahr für die Preisstabilität darstellt, sondern einen wichtigen Beitrag für eine stabile gesamtwirtschaftliche Entwicklung und die Teilhabe der abhängig Beschäftigten am gesamtwirtschaftlichen Wohlstand auch in der mittleren und langen Frist leistet. Gleichzeitig muss in den einzelnen Mitgliedstaaten sichergestellt werden, dass es durch divergierende Preis- und Lohnentwicklungen nicht zum Aufbau neuer Ungleichgewichte im Euroraum kommt.

Letztlich ist die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und damit die Entwicklung der Arbeitskosten in Relation zum Produktivitätsfortschritt, also die Lohnstückkostenentwicklung, nur eine – wenn auch wichtige – Komponente der internationalen Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft. In der mittleren und langen Frist beeinflussen Energiepreise und -verfügbarkeit, die Qualität der öffentlichen und privaten Infrastruktur, die Innovationsfähigkeit der heimischen Unternehmen und das Humankapital der Beschäftigten die internationale Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft ebenfalls in erheblichem Umfang. Deshalb sind ausreichende und nachhaltige Investitionen in die Dekarbonisierung und Digitalisierung der Wirtschaftsabläufe für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit von entscheidender Bedeutung, wodurch Europa und Deutschland auch als Industriestandort zukünftig attraktiv bleiben. Dabei sind Politik und Unternehmen gleichermaßen gefordert.

LITERATUR

Dullien, S. / Tober, S. (2023): IMK Inflationsmonitor. Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten. IMK Policy Brief Nr. 124.

Günther, R. (2014): [Arbeitskostenerhebung 2012](#). In: *Wirtschaft und Statistik*, H. 12/2014, S. 782ff.

Herzog-Stein, A. / Stein, U. / Zwiener, R. (2014): Deutschlands Lohn- und Arbeitskostenentwicklung wieder zu schwach. Analyse der neuesten, revidierten Eurostat-Daten zur Arbeitskostenentwicklung in der EU für 2013 und das erste Halbjahr 2014. IMK Report Nr. 100.

Herzog-Stein, A. / Nüß, P. / Stein, U. / Albu, N. (2020): Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung. Ein gespaltenes Jahrzehnt geht zu Ende – enorme Herausforderungen warten. IMK Report Nr. 158.

Herzog-Stein, A. / Stein, U. (2021): Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2020. Im Zeichen von Kurzarbeit und Corona-Pandemie. IMK Report Nr. 170.

Herzog-Stein, A. / Kotthaus, F. / Stein, U. (2022): Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2021. Im zweiten Jahr der Corona-Pandemie. IMK Report Nr. 176.

IAB (2022): [Jahresbilanz 2022: Die Erwerbstätigen in Deutschland arbeiteten 61,10 Milliarden Stunden](#). Presseinformation des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung vom 07.03.2023.

Statistisches Bundesamt (2022): [Qualitätsbericht – Arbeitskostenerhebung – Erhebung der Struktur der Arbeitskosten nach § 5 Verdienstatistikgesetz – 2020](#). Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Tober, S. / Theobald, T. (2023): Rückkehr zur Besonnenheit: Die Reaktion der EZB auf die Preisschocks 2022 - Geldpolitische Herausforderungen 2023. IMK Report Nr. 181.

Tober, S. (2022): IMK Inflationsmonitor. Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation? IMK Policy Brief Nr. 114.



Alle Links wurden zuletzt
am 02.06.2023 geprüft



ALLE IMK PUBLIKATIONEN

Reports, Working Paper, Studies und Policy Briefs.
<https://www.imk-boeckler.de/de/veroeffentlichungen-15375.htm>



SOCIAL MEDIA

Folgen Sie uns auf Twitter: <https://twitter.com/IMKFlash>
IMK auf Facebook: www.facebook.com/IMKInstitut

IMPRESSUM

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
der Hans-Böckler-Stiftung
Georg-Glock-Straße 18, 40474 Düsseldorf
Telefon +49 (211) 77 78-31 2

imk-publikationen@boeckler.de
<http://www.imk-boeckler.de>

Pressekontakt

Rainer Jung, +49 (211) 77 78-15 0
rainer-jung@boeckler.de

Autorenkontakt

Ulrike Stein, PhD, ulrike-stein@boeckler.de

Ausgabe

IMK Report Nr. 183 (abgeschlossen am 1. Juni 2023)

Redaktionsleitung: PD Dr. Sven Schreiber
Satz: Sabine Kurzböck

ISSN 1861-3683



„Arbeits- und Lohnstückkostenentwicklung 2022 - Energiepreisschocks führen zu steigenden Arbeitskosten bei fallenden Real-löhnen“ von Alexander Herzog-Stein und Ulrike Stein ist unter der Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International lizenziert (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.